



Alexander Kissler unternimmt den gewagten Versuch, in diesem 278seitigen Essay das zweitausendjährige Ringen zwischen Glauben, Religion und Vernunft verstehbar zu machen. Beginnend mit den frühchristlichen Auseinandersetzungen, die er an Zitaten bekannter Personen aufzeigt - wie Celsus, Justin, Marcion und andere - und endend mit den neuzeitlichen Atheisten wie Richard Dawkins, Hitchens, Schmid-Salomon, denen er mit geschliffener journalistischer Sprache den Kampf ansagt. Das Buch ist allein schon wegen der Fülle von Zitaten ein Lesegenuss, wenn auch auf manche Strecken hinweg anstrengend.

Denn die Denkwege und Verweise laufen ständig quer durch die ganze Geistesgeschichte, mal vorwärts, mal rückwärts. Es entsteht ein schillerndes Kaleidoskop von biographischen Hinweisen, spontanen Deutungen und wörtlichen Zitaten, deren Quellen der Autor übrigens nicht angibt. Hier schreibt eben ein leidenschaftlicher Journalist und kein Wissenschaftler.

Die Lektüre des Buches ist spannend, reizvoll und aufregend. Manchmal wechseln die Positionen unverhofft, sodass der Leser nicht mehr weiß, welche Position Kissler nun verteidigt oder nur achselzuckend in Kauf nimmt. Der Ehrlichkeit halber verschweigt er nämlich nicht die Schwächen und Fehler der Glaubensgemeinschaft und der Religionen. Andererseits gelingt es ihm streckenweise, das Unvernünftige der Vertreter der aufgeklärten Vernunft dingfest und deutlich zu machen.

Als letzte Kronzeugen für eine wechselseitige Verwiesenheit von Glaube und Vernunft werden der derzeitige Papst Benedikt XVI. und sein Vorgänger Johannes Paul II. genannt und zitiert.

Welchen Nutzen ein Leser von diesem Buch ziehen kann, lässt sich nur schwer vorhersagen. Einfachen Gemütern könnte es am Schluss so ergehen, dass sie nun gar nicht mehr wissen, was sie von ihrem erworbenen Glaubenswissen und ihrer Beheimatung in der Religion zu halten haben. Nachdenkliche und kritische Zeitgenossen könnten in ihrem Urteil über geistesgeschichtliche Auseinandersetzungen zurückhaltender werden und mehr Demut lernen im Blick auf das verworrene Ringen und den manchmal allzu heftig vorgetragenen Anspruch auf die allein seligmachenden Wahrheit.

Als Zurüstung für Streitgespräche ist die Lektüre allemal gut. Ob sie den angefochtenen Glauben in einer glaubenslosen und zunehmend aggressiver werdenden Gott leugnenden Welt hinreichend stützt, mag man bezweifeln. Die Frage bleibt offen, wem solche stennogramartigen Eilmärsche durch die Geistesgeschichte wirklich dienen können.

Klaus Stock